

22. Sonntag nach Trinitatis

27. Oktober 2024

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



„Herr-liche“ Gemeindeversammlung

Liebe Gemeinde,

wir befinden uns in einer (von mir ausgedachten) Gemeindeversammlung. Die Stimmung ist ziemlich aufgeladen. Argumente fliegen hin und her. Die Menschen sind unruhig. Hier bleibt es nicht mehr bei einfachen Meinungsäußerungen. Hier stehen schon richtige Anklagen im Raum. Ein Mann sticht aus dem ganzen Stimmengewirr besonders heraus. Denn was er sagt, das betrifft alle. Vom Pastor bis zum stillsten Gemeindeglied in der hintersten Ecke. Er klagt jeden einzelnen an. „Hört doch, was ich sage!“ Herr Lich erhebt seine Stimme so laut, dass sie noch weit über den Gemeindesaal hinaus zu hören ist.

Hört doch, was der Herr sagt: »Mach dich auf, führe einen Rechtsstreit mit den Bergen, auf dass die Hügel deine Stimme hören!« Hört, ihr Berge, den Rechtsstreit des Herrn, ihr starken Grundfesten der Erde; denn der Herr will mit seinem Volk rechten und mit Israel ins Gericht gehen!

Die Menschen im Raum sind irritiert. Ihnen ist völlig klar, dass Herr Lich etwas zu sagen hat. Seine Worte haben hier viel Gewicht. Wenn er etwas sagt, können sie das nicht einfach überhören oder so tun als wäre nichts. Also hören sie zu. Sie warten auf die Anklagepunkte. „Über was genau beschwert er sich? Was läuft schief?“ Doch die Erklärung bleibt aus. Ist aber auch gar nicht so wichtig. Es ist nicht ihre erste Gemeindeversammlung. Und sie kennen Herrn Lich schon ziemlich lange. Sie ahnen, was er ihnen sagen will. Denn wenn sie ehrlich zu sich selbst sind, wissen sie, dass hier einiges im Argen liegt. Dass hier der Vorwurf der Korruption im Raum steht. Dass die Menschen, die nur wenig haben, noch weiter benachteiligt werden. Und die Reichen sich dadurch auf Kosten anderer immer mehr bereichern. „Wir kriegen es nicht hin, diese Ungerechtigkeiten aus der Welt zu schaffen. Im Gegenteil: Wenn wir daraus einen eigenen Vorteil ziehen konnten, haben wir bereitwillig mitgemacht. Das müssen wir uns wohl eingestehen.“ Die Menschen in der Gemeindeversammlung hören hin. Herr Lich benennt zwar nicht die Anklagepunkte, aber er ruft nochmal in Erinnerung, was er für die Gemeinde alles getan hat. Sie kennen Herrn Lich gut und wissen, dass er sich nicht wichtigmachen will – sondern dass er die Wahrheit spricht.

»Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam. Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König von Moab, vorhatte und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete; wie du hinüberzogst von Schittim bis nach Gilgal, damit du erkennst, wie der Herr dir alles Gute getan hat.«

Aus der Knechtschaft befreit, ein eigenes Land gegeben. Die Existenz der Gemeinschaft hängt von ihm ab. Den Menschen im Raum wird schnell klar, dass sie sich tatsächlich verrannt haben mit

ihren ganzen Streitigkeiten. Selbst wenn jemand sich nicht aktiv daran beteiligt hat – irgendeine Lieblosigkeit hat jeder schon begangen – ob bewusst oder unbewusst. Die Menschen sind betroffen. Sie wollen Herrn Lich nicht verlieren. Er hat es ihnen ja erst ermöglicht, heute hier zu sein. Sie müssen ihn irgendwie wieder besänftigen. „Was sollen wir tun? Eine Ehrenurkunde überreichen? Einen Präsentkorb zurechtmachen? Ein Wellnesswochenende schenken?“

»Womit soll ich mich dem Herrn nahen, mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen, mit einjährigen Kälbern? Wird wohl der Herr Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?«

Da meldet sich eine Frau zu Wort. Sie hat einen guten Draht zu Herrn Lich und ahnt, dass man mit einem Präsentkorb oder einem Wellnesswochenende hier nicht weit kommen wird. „Herrn Lich geht es nicht um sich selbst. Er will uns wieder in Erinnerung rufen, wer Gott ist und wer wir als Gemeinde und als Christen sind.“ Sie hat Recht. Die Gemeindeglieder erinnern sich, wie das damals mit ihrer Gemeinschaft angefangen hat. Und Herr Lich hat sie eben schmerzlich darauf aufmerksam gemacht, wo sie jetzt gerade stehen. Doch was sollen sie tun, damit es besser wird?

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6,1-8)

Einfach und simpel, eigentlich für jeden umsetzbar. 1. Gottes Wort halten, sprich: die 10 Gebote einhalten. Nicht stehlen, nicht neidisch sein, Vater und Mutter ehren, nicht ehebrechen. Nicht falsch Zeugnis reden. Den Feiertag heiligen. 2. Liebe üben: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Schluss mit der Ungerechtigkeit und der Ausbeutung. 3. Demütig sein vor Gott. Gott an die erste Stelle stellen. Sich nicht über ihn erheben, sondern immer wieder neu hören, was er zu sagen hat – das Gute, aber auch das Kritische. „Das klingt doch alles machbar. Das kriegen wir doch hin, oder?“

Die Menschen im Raum schauen sich betreten um. So einfach, wie das klingt, ist es wohl nicht. „Wie oft sind wir schon gescheitert. Wie oft haben wir unsern Schuldigern nicht vergeben, sondern weiter Schuld verteilt? Wie oft haben wir nicht gesehen, wo jemand unsere Hilfe brauchte? Oder haben es sogar gesehen – und haben trotzdem nicht geholfen?“

Herr Lich lächelt aufmunternd. „Ja, das ist so. Aber denkt doch daran, warum ihr jede Gemeindeversammlung mit einem Gebet beginnt und beendet. Wir können versuchen, es nächstes Mal besser zu machen. Aber wir werden es nie ganz schaffen, das ist klar. Deshalb wenden wir uns an den Heiligen Geist, der jeden Tag in uns arbeitet und uns daran erinnert, Gottes Wort zu halten, Liebe zu üben und demütig vor Gott zu sein. Und wir wenden uns an Jesus Christus, der unsere Schuld mit ans Kreuz genommen, und uns vergeben hat. Deshalb gehören wir hier im Raum ja alle zusammen – weil wir eine Gemeinschaft sind unter unserm Herrn Jesus. Ein Leib mit vielen Gliedern. Er überlässt uns nicht uns selbst. Wir bauen gemeinsam an seinem Reich. Bis wir am Ende aller Tage gemeinsam das Ziel erreichen – eins zu sein in Gott. Herrlich.“

Amen

(Pastoralreferentin Claudia Matzke)